Alterskapriolen

„Mumien“: Im Theater Matte zeigt ein quicklebendig spielendes Paar, wie alt man nicht sein muss, auch wenn man so aussieht.

Marianne Tschirren – sie hat auch die Dialektfassung von Martin Suters Stück erstellt – und Theo Schmid ziehen als ein anfänglich bettlägeriges und hoch pflegebedürftiges Altenpaar alle nur denkbaren Register darstellerischer Spielfreude, Tonfall, Mimik und Gestik. Sie verulken dabei ihre Umgebung, teilweise das Publikum und ganz ein wenig auch sich selbst.

Ihre Zeit des Zusammenlebens währt schon recht lang. Sie beschäftigen sich mit Relikten aus ihrem langen Leben – sie mit Puppen, er mit seinen Hüten. Gleichzeitig stossen ihnen jedoch auch alle Miserabilitäten des lang-, langjährigen Zusammenlebens immer wieder auf. Das führt zu Eruptionen von Gehässigkeit und Anwürfen, die nicht alle wirklich ernst gemeint sein können. Die Spirale, die als Klammer die ausweglos auseinanderdriftende Beziehung zusammenhält, dreht sich immer heftiger, kraftvoller, unerbittlicher und endet schliesslich in einem Ausbruch sinnloser Gewalt, die auch der Umgebung der beiden schliesslich auffällt und Sorgen bereitet.

Marianne Tschirren und Theo Schmid

Es sind dies die Physiotherapeutin Angelika (Romaine Müller, herrlich die Spielsprache kontrastierend mit Walliser Dialekt), die Heimpflegerin Barbara (Franziska Winkler), der zeitgemäss absurd gezeichnete Manager Ivan Gubler als freiwilliger Essensträger (Adrian Schmid) und auch noch der etwas gar junge Polizist Rolf Frey (Roman Weber). – Die Sorgen, ja, doch auch das Interesse dieser mit den beiden Alten verknüpften Nebenhandlungs-Personen wird geweckt. Allerdings wendet sich fatalerweise das Interesse recht rasch von den beiden „Mumien“ in ihren Betten ab und sich gegenseitig zu. Sowohl der Polizist als auch der an sich viel beschäftigte Firmeninhaber, der freiwilligen Sozialdienst leistet, schauen auffällig oft in der Wohnung vorbei, um sich zu erkundigen, ob die Verursacher des Überfalls mit Gewaltanwendung, angeblich eine Jugendbande, entweder noch genauer beschrieben werden könnten

oder allenfalls bereits gefasst seien. Treffen sie dabei auf die hübschen Pflegefrauen, ist der Vorwand bald vergessen und macht zarten Avancen Platz. Staunend liegen die zwei Vergessenen in ihren Betten und verstehen die Welt nicht mehr so ganz.

Links Romaine Müller (Physiotherapeutin), rechts Franziska Winter (Pflegerin)

Links Adrian Schmid (Sozialfreiwilliger), rechts Roman Weber (Polizist)

Die Parallelhandlung mit den kleinen gegenseitigen Verliebtheiten bleibt an sich folgenlos. Die Fantasie des Autors ist allerdings so einfallsreich, dass immer neue Arabesken und weitere Handlungskreise auftauchen. Das mag die Geschlossenheit und Straffheit des Schlusses ein wenig in Gefahr bringen. Die fast nicht abreissenden Lacher jedoch beweisen: Dem Publikum gefällt es.

Die falsch interpretierten Spuren des nächtlichen Gewaltausbruchs und die Verlagerung des Interesses der beiden Paare der Parallelhandlung bilden die Peripetie des an sich noch nicht ausgeleierten Beziehungsdramas der beiden Bettlägerigen. Das Konfliktpotential überträgt sich gewissermassen. Eine langsame Annäherung findet statt, die beiden kommen auf andere Gedanken. Fortan schaden sie nicht mehr sich selbst, sondern Aussenstehenden – auf bösartige und kriminelle Weise, aber noch immer mit dem allergrössten Vergnügen. Keine Frage, man wird ihnen auf die Schliche kommen...

Oliver Stein ist in Fredi Stettlers Bühnenbildeine Inszenierung voller Abgründe und mit einem Strauss an szenischem Witz gelungen, mit fesselnden Kontrasten im Ablauf. Die Unbeholfenheit der beiden

Bettlägerigen kontrastiert mit dem atemberaubenden und gleichzeitig professionellen, aber unpersönlichen Tempo der Pflegehandlungen. Die bewusst aufgesetzte positive und dauerlächelnde Fröhlichkeit der Physiotherapeutin bildet die negative Entsprechung zum gehässig aufgesetzten Äusseren von Lisa und Erwin Schwarz. Die anfänglich verächtliche, ja vielleicht gar das Entwürdigende streifende Charakterisierung der beiden Alten wirkt schliesslich versöhnt durch den wiedergefundenen Gleichklang der Interessen der beiden. Wenn auch die neu gefundene Vitalität das Paar jetzt auf etwas absurde und riskante Wege bringt...

Alle Bilder: Hannes Zaugg-Graf (www.z-arts.ch)

Aufführungen bis 15. Januar 2017

Mumien *Fritz Vollenweider*